

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Preis 2 RM. bei Bestellungen 1,50 RM. ausgl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen, Postbestellungen, unetere Adressen u. Geschäftsänderungen entgegen. Am Sonntag, 1. Juni, keine Ausgabe. Bei Abwesenheit des Verlegers erfolgt die Redaktion durch einen Stellvertreter.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist ein Mitglied der Reichs-Verlagsanstalt für den Wilsdruffer Bezirk. Die Redaktion befindet sich in Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druck: Wilsdruffer Druckerei.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 112 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 14. Mai 1936

Volkverbundene Kunst.

Ein Wort zur dritten Reichstheaterwoche in München.
Von Walter Möller.

In seiner großen Rede in München während der dritten Reichstheaterwoche hat Reichspropagandaminister Dr. Goebbels den Weg nachgezeichnet, den das deutsche Theater seit der Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus gegangen ist, und umriß dann die Aufgaben, die dem Theater und damit dem Bühnenleiter und dem Theatertrierer im neuen Deutschland gestellt sind.

Die Theaterzeit 1935/36, die eben zu Ende gegangen ist, bestätigt die Ausführungen des Ministers. Die meisten der kleineren und mittleren Theater haben ihre Porten geschlossen. Schon aber sind überall die Vorbereitungen der großen Freilichtbühnen im Gange, und in den Kulturzentren Deutschlands, in Berlin, in München, Heidelberg und in Bayreuth hat der Aufschwung zu künstlerischen Festwochen eingesetzt bzw. sind die Vorbereitungen für die Festspiele des Sommers im Gange, denen in diesem Jahre eine besondere Bedeutung zukommt, sind sie doch für Hunderttausende von Fremden, die zu den Olympischen Spielen nach Deutschland kommen und die Gelegenheit zu einer Reise durch die deutschen Gauen benutzen werden, der Ausdruck des künstlerischen Willens im Dritten Reich.

Deutschland ist immer das Land hoher Theaterkultur gewesen. In keinem Land ist z. B. neben den deutschen Dichtern Shakespeares so gepflegt worden wie bei uns. Welche Stellung das Theater selbst in kleineren deutschen Staatsgebilden, allerdings nicht zuletzt als repräsentativer Ausdruck des Volkslebens einzunehmen vermochte, dafür ist das Leben Goethes und seiner Umwelt, sind die Meinungen ein Beweis.

Um so tiefer aber war der Verfall des deutschen Theaters in der Nachkriegszeit, als sich ankündete, daß es genau so wie beim Film der Bühnen vernachlässigt. Das Theater wurde entweder zu einer seltenen Dirne herabgewürdigt, oder es wurde zum Zummelplatz wüster kommunistischer Agitation im Sinne Tolstois und Piscatoris.

Überaus schnell ist wie beim Film auch der Aufbau der deutschen Bühne gelungen. Gewiß gab es eine kurze Zeit des Fühlens und Suchens, namentlich im Hinblick auf die Bühnenschriftsteller. Die verflorenen Spielzeit hat aber in Berlin und in der Provinz, nicht zuletzt auch bei den Wanderbühnen gezeigt, daß Deutschland genug lebendige und arbeitsfähige Kräfte besitzt, um das Leben nach der ersten und heiteren Seite hin, immer aber auf dem Boden der Volkverbundenheit, künstlerisch einzuordnen zu gestalten.

Wenn man allein die Entwicklung der Berliner Staatsoper und des Staatlichen Schauspielhauses betrachtet, so muß es jeden Theaterfreund mit freudiger Genugung darüber erfüllen, welche Arbeit hier in der Pflege des Ensembles von Männern wie des kürzlich zum Staatsrat ernannten Gustav Gründgens geleistet wurde und welche eine Fülle schöner Stimmen und ausgeglichener Darsteller unserer Staatsoper zur Verfügung stehen.

Daß daneben auch in wirtschaftlicher Beziehung in verhältnismäßig kurzer Zeit Großes geleistet wurde, beweisen folgende Tatsachen: In Deutschland leben etwa 13 000 bis 14 000 Bühnenkünstler, davon sind nur noch etwa 2000 beschäftigt, denn neben 220 festen Bühnen, von denen 80 zugleich Oper oder Schauspiel pflegen, widmen sich noch 120 Wanderschauspieler der Aufgabe, gute deutsche Kunst bis in die entferntesten Städte und Dörfer zu tragen. Von außerordentlicher Bedeutung für die spätere Gestaltung unseres Theaterlebens ist auch die Tatsache, daß durch die Präfektur des Reichsausschusses für die Kulturpflege, die früher zu Hunderten in privaten Theaterschulen herangezogen wurden, wenn sie nur bezahlen konnten, ausgeschlossen werden.

Wenn der Theaterdirektor im Faust-Vorspiel sagt:
Ihr wißt, auf unseren deutschen Bühnen
Probiert ein jeder, was er mag.

so trifft das auch für das Theater des neuen Deutschland durchaus zu. Der künstlerischen Vielgestaltigkeit und Freiheit, die allein die Entwicklung gewährleisten, sind keine Schranken gesetzt, solange es sich um die Pflege der Volkverbundenen deutschen Kunst handelt. Daß es in drei Jahren gelungen ist, den breitesten Volksmassen gute deutsche Theaterkunst zu vermitteln, ja daß das deutsche Bühnenleben immer mehr volkverbunden wurde, ohne daß man sich zu billigen Zugeständnissen an den Massen Geschmack bereitefinden mußte, eine Ausrede, die für manche Theaterdirektoren vor dem Umbruch der Nation ein nur zu bequemeres Aushängeschild dafür war, sich bei der Auswahl der Stücke allein vom Massenappell leiten zu lassen, ist ein Verdienst der Männer, die dem neuen deutschen Kunstleben Richtung und Ziel geben.

Helft Jugendberbergen und Heime schaffen!

Die Antwort der Mächte an Italien.

Londoner Presse kündigt scharfe englische Haltung an — Paris für neue Pakete

Die Abberufung der italienischen Abordnung aus Genf hat in London und Paris größte Überraschung hervorgerufen. Das Echo des italienischen Schrittes ist allerdings sehr verschieden. Während aus London verlautet, daß die englische Regierung Italien in schärfster Form antworten wird, zeigen sich die Pariser zuständigen Kreise noch zurückhaltender.

Die englische Öffentlichkeit nimmt zwar die Genfer Geschehnisse mit ziemlichem Gleichmut hin, aus den Londoner Zeitungen aber werden doch die Bedenken und Besorgnisse sichtbar, mit denen man die weitere Entwicklung der Dinge beobachtet. Man rechnet damit, daß Italien aus dem Völkerbund überhaupt austritt. Dabei fehlt es nicht an mehr oder weniger scharfen Kritiken am Völkerbund, und es kommt der Wunsch nach baldiger Völkerbundsreform zum Ausdruck. Auch die Franzosen bekommen Seitenblicke. Man wirft ihnen die Verzögerungstatistik vor.

Aber die Pläne der englischen Regierung lassen sich nur der „Daily Telegraph“ und die „Times“ aus. Sie glauben zu wissen, daß die englische Regierung in ihrer Antwort an Italien die bisherige Rücksichtnahme auf die englisch-italienischen Beziehungen fallenlassen werde.

Nach Ansicht des durch seine persönlichen Beziehungen zu Außenminister Eden stets gut unterrichteten Korrespondenten des „Daily Telegraph“ sei die britische Regierung zu der Ansicht gekommen, daß die Zeit vorüber sei, in der man noch hätte hoffen können, durch maßvolle Zurückhaltung auf britischer Seite die bestehende Spannung zwischen den beiden Mächten zu verringern. Die Handlungen der italienischen Regierung, so heißt es dann wörtlich, hätten bewiesen, daß solche Hoffnungen jetzt vergeblich seien. Mit Rücksicht auf die neutralen Staaten und insbesondere auf die Anlieger des Mittelmeeres werde England jetzt gezwungen sein, eine sehr klare und energiegeliche Haltung einzunehmen.

Die französische Presse ist sich darin einig, daß ohne Aufhebung der Sanktionen an eine Rückkehr Italiens nach Genf nicht zu denken sei. Vor der Wahl, entweder auf die Sanktionen zu verzichten oder Deutschland als den angeblichen Kumpel des Auszuges Italiens aus Genf zu sehen, entscheidet Paris sich ohne Zögern für die erste Lösung. Einige Blätter warnen davor, Italien den „Mantel Deutschlands“ auszuliefern, das sich Italiens bedienen werde, um einen Druck auf England auszuüben. Die Außenpolitikerin des radikalsocialen „Coeuvre“ meint, nach Ansicht der Männer, die vom ersten Tage ab am Völkerbund mitgearbeitet hätten, gebe es nur noch zwei Möglichkeiten, wenn man überhaupt noch irgend etwas von der Genfer Einrichtung weiterbestehen lassen wolle:

Zunächst müßte die neue französische Regierung eine sofortige Konferenz der gegenseitigen Unterstützung bereiten Länder zusammenberufen, um sie in einem m-

lassenden Pakte, an dessen Ausarbeitung auch die Generalsäbe beteiligt sein müßten, zu vereinen. Weiter sei es notwendig, daß Frankreich umgeben einen Mittelmeerpakt vorschlage und Italien den Eintritt anbiete, um in Europa wieder ein gewisses Gleichgewicht herzustellen. — Das Generalsäbeblatt „Echo de Paris“ flagt darüber, daß man in Genf während die Wirtschaftssanktionen, die allein unwirksam seien, und die gegenseitige Unterstützung, die so viel wert sei wie ein bewaffnetes Bündnis, verwechselt. Nur eine Vereinigung beider Gedanken stelle eine Verfassung der Gesamtion dar.

Englische Vorbehalte gegen die Annexion Abessinien.

Erklärung des Ministerpräsidenten Baldwin im englischen Unterhaus.

Die englische Regierung hat, wie durch eine Mitteilung des Ministerpräsidenten Baldwin im englischen Unterhaus bekannt wird, bei der Entgegennahme der Abschrift des italienischen Dekrets über die Annexion Abessinien bereits alle Vorbehalte angemeldet. Baldwin teilte, so wird aus London gemeldet, dem Unterhaus mit, daß dem italienischen Botschafter Grandi, als er die Abschrift des Dekrets überreichte, eröffnet worden sei, daß das Dokument „unter allem Vorbehalt“ entgegengenommen werde. Es werde dem Außenminister Eden nach dessen Rückkehr aus Genf unterbreitet werden.

Im übrigen war auch in der Unterhausführung am Mittwoch während der Fragezeit Abessinien das Hauptthema. Ministerpräsident Baldwin wiederholte bei dieser Gelegenheit, daß die Politik der englischen Regierung im italienisch-abessinischen Streit sich auf die kollektiven Entscheidungen des Völkerbundes gründe.

Der arbeiterteiliche Abgeordnete Coates fragte, ob die englische Regierung im Hinblick auf die kürzlichen Ereignisse nicht den Ausbruch Italiens aus dem Völkerbunde vorschlagen wolle,

wobei man Genf gleichzeitig wissen lassen müsse, daß England im entgegengesetzten Falle selbst austreten werde, um seine Handlungsfreiheit wiederzugewinnen.

Baldwin erwiderte, er befürchte, daß das von Coates vorgeschlagene Vorgehen nicht ratsam sei, was Coates zu der Gegenbemerkung veranlaßte, daß der Völkerbund bei einem Verbleiben Italiens nur eine Scheineinrichtung sei. Der konservative Abgeordnete Purdie erkundigte sich erneut nach der Möglichkeit einer Aufhebung der Sühnemaßnahmen, die angesichts der Ereignisse ihren Zweck verfehlt hätten. In seiner Antwort verwies Baldwin auf die Regierungserklärung in der am vorigen Mittwoch abgehaltenen Unterhausführung, der er nichts hinzuzufügen habe.

Auf eine andere Frage erklärte der Ministerpräsident, er wisse nicht, ob die Eisenbahnlinie Dschibuti-Addis Abeba von italienischen Truppen benutzt werde. Was die Nachrichten über die Aushebung schwarzer Truppen angehe, so habe die italienische Regierung einen Pressebericht dementiert, in dem von der Absicht Italiens die Rede gewesen sei, eine Armee von 200 000 Abessiniern aufzustellen. Baldwin fügte hinzu, es handele sich natürlich um eine Angelegenheit, der die Regierung ihre Aufmerksamkeit schenken müsse.

Ein anderer Abgeordneter fragte, ob die englische Regierung in unmittelbarer Verbindung mit dem Kaiser von Abessinien stehe, was Baldwin verneinte.

Er fügte hinzu, daß notfalls durch den Oberkommissar in Palästina mit ihm Fühlung genommen werden könne.

Der Abgeordnete Ariur Henderson (Arbeiterpartei) erkundigte sich nach dem Inhalt des im Januar 1935 zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen Geheimvertrages. Baldwin verteidigte auf eine am 24. Februar abgegebene Antwort und erklärte, daß der besagte Vertrag seines Wissens nicht beim Sekretariat des Völkerbundes hinterlegt sei. Als Henderson einwarf, ob nicht jedes Abkommen zwischen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes in Genf eingetragen werden müsse, erwiderte Baldwin, daß diese Frage ihm nicht vorher vorgelegt worden sei.

Eine längere Frage des arbeiterteilichen Unterhausmitgliedes Fletcher bezog sich auf die diplomatische Lage in Addis Abeba.

Vor allem wollte der Abgeordnete wissen, ob die britische Regierung oder der britische Gesandte in Addis Abeba von



Von der Genfer Ratstagung, die allerdings ergebnislos abgebrochen und auf Mitte Juni verlagert wurde, sind dies die ersten Bilder. Links: Aloisi, der italienische Delegierte, verläßt unter Protest die Sitzung. Rechts: Englands Außenminister Eden trifft vor dem Völkerbundsgebäude ein. (Weltbild — R.)

Der Verbandstag des Meißner Bezirks-Feuerwehr-Verbandes findet am 17. Mai in Liebenlehn statt. Der Verbandstag wird am Vorabend im Hotel „Zum Schwarzen Aoh“ mit einem Konzertabend eingeleitet. Sonntag morgen 6 Uhr ist Beden, dem dann vormittags 10 Uhr die Prüfung der Ortswehren folgt. Anschließend findet ein Umzug der anwesenden Wehren statt. Nachmittags 3 Uhr hält Johann der Meißner Bezirks-Feuerwehr-Verband im Schützenhauslaale seine diesjährige Verbandstagung ab.

Erhalten und erneuert alle Hausinschriften. In verschiedenen Dörfern kann man die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß alte, sinnvolle Hausinschriften, die meist an Fachwerkhäusern über der Haustür eingemeißelt oder aufgemalt sind, erneuert werden. Solche Bestrebungen sind dankbar zu begrüßen und zur Nachahmung zu empfehlen. In den meisten Fällen sind alte Hausinschriften sinnige Begebenheits-, Dank- und Witsprüche. Jeder Hausbesitzer sollte einen besonderen Stolz darin zeigen, diese alten Hausinschriften zu erneuern. Die Bauberatungsstelle des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N. 1, Schlegelgasse 24 ist gern bereit, beratend mit zu helfen.

Vom Frühauflieben. Die Tage sind wieder lang und das helle Morgenlicht löst zum Aufleben ein jeder Tagesszeit ein, zu der man im Winter noch nicht gewohnt war, das warme Lager zu verlassen. Auschlafen muß der Mensch auf alle Fälle. Über ein Morgenpaariergang ist ein Genuß. Man fühlt die würzige Frische und Reinheit der Morgenluft. Frühauflieben ist zu dieser Jahreszeit ein Gewinn für Körper und Geist. Lieber lege man sich abends etwas eher zur Ruhe, um dem Körper den nötigen Schlaf zu sichern. Es ist natürlich nicht nötig, daß man logisch zwei Stunden früher aufsteht als gewöhnlich, aber man kann sich allmählich an das Frühauflieben gewöhnen. Jedenfalls wird es niemand bereuen, denn das uralte Sprichwort hat recht: „Morgenfrüh hat Gold im Munde!“

Für die besonders beschleunigten Personenzüge nach Berlin müssen Plätze gekauft werden. Die mit Einführung des Sommerfahrplans verkehrenden besonders beschleunigten D-Züge 53, 54, 57 und 58 zwischen Berlin und Dresden können bis auf weiteres nur von Reisenden benutzt werden, die im Besitz einer im voraus gelösten Platzkarte oder einer besonderen Zulassungskarte sind. Die Platzkarten werden wie üblich vom dritten Tage vor Abgang des Zuges verkauft. Die Zulassungskarten werden unentgeltlich abgegeben in Dresden (Hbf., Dresden-Neustadt) und von den Reisebüros in Dresden für D 53 vom Tage vor der Reise von 12 Uhr ab, für D 57 am Reisetage von 0.00 Uhr ab, in Berlin (Hbf.) für D 54 vom Tage vor der Reise von 17 Uhr ab, für D 58 am Reisetage von 12 Uhr ab.

Sächsischer gewerblicher Genossenschaftstag. Am 17. und 18. Mai wird der Sächsische Genossenschaftsverband seinen diesjährigen Verbandstag in Chemnitz abhalten. Die Tagung wird am 17. Mai vormittags mit einer Sonderkonferenz der Kreditgenossenschaften beginnen. Hier wird Verbandsvizepräsident Piegler über die Revisionsergebnisse bei den Kreditgenossenschaften berichten. Ferner ist ein Vortrag von Direktor Nove, Dresdener Bank, Genossenschaftsabteilung, Berlin, über das Thema „Aus der Praxis der genossenschaftlichen Volksbanken“ vorgesehen. Am Sonntag nachmittag folgt die Sonderkonferenz der Waren-genossenschaften, in der Verbandsvizepräsident Baum über die Revisionsergebnisse bei den Waren-genossenschaften berichten wird. Es folgt dann ein Vortrag von Direktor Dr. König, Edelwarenbund deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Berlin, über das Thema „Durch die Waren-genossenschaft zur Rettung“. Als Abschluß folgt am Montag, dem 18. Mai, der ordentliche Verbandstag, auf dem Verbandsvizepräsident Dr. Baumann, Dresden, den Geschäftsbericht erstatten wird. Weiter wird der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Lang, Berlin, über die gewerblichen Genossenschaften in der Gegenwart sprechen. Schließlich steht ein Vortrag von Dr. Wittig, Referent in der Kanzlei des Führers über „Nationalsozialistische Gedankengut im Genossenschaftswesen“ auf der Tagesordnung.

Lampersdorf, 80. Geburtstag. Am morgigen Freitag feiert Privatus Emil Hanke in erfreulicher Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag. Fast täglich macht er noch seinen gewohnten Besuch in Sora. Möchte ihm das noch recht lange vergönnt sein und möchten Gesundheit und Freude seinen Lebensabend verschönern. Glückauf!



Jugendherberge Geising

Laßt die Jugend wandern! Helft mit an den Opfertagen für die Jugendherbergen am 16. und 17. Mai!

Braunsdorf, Rüstungstag, 17. Volksgenossen des Jahrganges 1918 stellten am Dienstag früh vor dem Gemeindevorstand, um geschlossen nach dem Rüstungslager zu marschieren. 15 davon wurden als tauglich für das Militär befunden.

Braunsdorf, Turnverein. In der letzten im Vereinslokal im Niederen Gäßchen abgehaltenen Monatsversammlung wurde von verschiedenen Angelegenheiten Kenntnis genommen. Des weiteren gab der Turnwart bekannt, das infolge Zunahme der aktiven Turner sich noch eine Turnstunde in der Woche notwendig mache. Die neue Regelung ergab: für die Turnertinnen der Dienstag, für die Jugendlichen der Mittwoch und für Mitglieder der Freitag um 19.30 Uhr. Die Schwimmstunde, die im Stadtbad Wilsdruff stattfindet, wurde auf Montags verlegt. Anschließend daran wurde die neue Einheitsjahrgang des „Deutschen Reichsbundes für Lebensübung“ Fachschaft 1 zur Verteilung gebracht. Am Himmelstagsfest ist wie üblich eine Tageswanderung vorgesehen.

Leistungssteigerung durch wirtschaftliche Studienfahrten.

Die Verwirklichung dieser Forderungen für eine betriebsnahe und dabei vielseitige Berufserziehung erfolgt durch die wirtschaftsständlichen Studienfahrten, die in diesem Jahr im ganzen Reich von der Deutschen Arbeitsfront zur Durchführung kommen. Die wirtschaftsständlichen Studienfahrten sind gleichsam die Krönung aller anderen Maßnahmen der Berufserziehung.

Das Ziel dieser Studienfahrten ist den Teilnehmern die Eigenart bestimmter deutscher Wirtschaftsgebiete mit ihren Seiten menschlicher Schaffenskraft in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft klarzumachen. Es sind keine Besichtigungen herkömmlicher Art. Die planvoll durchgeführten Betriebsführungen geben den Teilnehmern derart viele Anregungen für ihre praktische Arbeit, daß sie sich zumeist während der Fahrt in arbeitsgemeinschaftlicher Form nochmals mit den gewonnenen Eindrücken auseinandersetzen können.

Die wirtschaftsständlichen Studienfahrten erschöpfen sich nicht allein in der Bereicherung des beruflichen Wissens durch die Betriebsführungen. Wanderungen zur Entspannung der Geisteskräfte werden eingeschaltet und dabei die zahlreichen Erinnerungsstätten deutscher Geschichte und Kultur in den verschiedenen Gauen besucht. Freizeit, Kameradschafts- und Heimatabende geben allen Teilnehmern darüberhinaus Gelegenheit, Land und Leute mit ihrem Volkstum in dem gastgebenden Gau kennen zu lernen.

Insgesamt sind es 177 Fahrten, die die Deutsche Arbeitsfront im gesamten Reichsgebiet durchführt. Abt davon fallen auf den Gau Sachsen. Das Gesamtverzeichnis der Fahrten sowie weitere Einzelheiten sind bei der Abteilung für Arbeitserziehung und Berufserziehung in den Kreisverwaltungen bzw. der Gauverwaltung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront zu erhalten.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 15. Mai: Schwachwindig, Frühnebel, wolkig bis heiter, wärmer.

„Sindenburg“ in Frankfurt gelandet.

Frankfurt/Main, 14. Mai. „Sindenburg“ ist um 5.45 Uhr gelandet. Nachdem das Luftschiff um 4.55 Uhr um dem Gelände des neuen Flughafens eingetroffen war, kreuzte es noch einige Zeit über der Umgebung, um dann zur Landung anzusetzen. Langsam glitt das Luftschiff zu Boden, wurde an den Halteseilen gefasst und zur Halle gezogen. Nachdem es am fahrbaren Ankerort festgemacht worden war, glitt es langsam in die Halle. Um 6.10 Uhr war das Landungsmanöver beendet. Um 3.30 Uhr hatte das Luftschiff Köln passiert.

Eine neue Regierung in Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Die erwartete Regierungsabstimmung in Oesterreich ist Tatsache geworden. Die neue Ministerliste, die in den frühen Morgenstunden des Donnerstags veröffentlicht wurde, lautet wie folgt:

Dr. Schuschnigg: Bundeskanzler, Minister für Inneres und Minister für Landesverteidigung.

v. Baar-Bartenfels (Heimatschutz): Vizekanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit.

Hammerstein-Equord (Christlich-Sozial): Minister für Justiz.

Dr. Pernter (Christlich-Sozial): Minister für Unterricht.

Stodinger (Christlich-Sozial): Minister für Handel und Verkehr.

Dr. Dragler (Heimatschutz): Minister für Finanzen.

Reich (Christlich-Sozial): Soziale Fürsorge.

Ferner wurden zwei Staatssekretäre ernannt, und zwar der General der Infanterie Zebner, Landesverteidigung, und Zernatto, Staatssekretär zur besonderen Verwendung.

Das Ministerium für Landwirtschaft bleibt vorerhand noch unbesetzt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Nabeberg. Beim Spielen im Steinbruch verunglückt. Vor einigen Tagen war der sechsjährige Hans Klotzke beim Klettern an der Felswand eines ehemaligen Steinbruches abgestürzt. Das verunglückte Kind wurde benommen auf einem Acker liegend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Dort ist der Knabe jetzt gestorben.

Ramenz. Feuer durch Blitzschlag. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Mühle der Witwe Schurig in Großarabe. Trotz sofortigem Eingreifen der Feuerwehr brannte das Mühlengebäude bis auf die Grundmauern nieder.

Neuhausen i. G. Ein schütz vor Wildschaden. Zahlreiche Auel von Hirschen in Stärke bis zu 30 Stück fallen in letzter Zeit aus den böhmischen Wäldern in Fluren der Gemeinden Neuhausen, Gammerswalde und Neuverndorf ein und richten auf den Feldern erheblichen Schaden an. Wo diese Auel auf haben, ist die junge Saat vernichtet. Um die bedrohten Fluren zu schützen, werden bis zum Juli 20-Männer Nacht für Nacht Wildwachen bezogen. Doppelkosten laufen die Waldbränder und Fluren der bedrohten Gemeinden ab, um in geeigneter Weise die einfallenden Hirsche in die Wälder zurückzuführen. Zur Vertreibung des Wildes finden Schreckschuss- und Leuchtpistolentwendung.

Schrenfriedersdorf. Das Grenzlandtheater Obererzgebirge eröffnet am 30. Mai seine Sommerspielzeit auf der Landschaftsbühne Greifensteine mit einer Aufführung von „Waldenheims Laet“. Der Spielplan steht unter anderem die Aufführung von Werken von Grillparzer und Kurt Heyncke vor.

Neue, großzügige Arbeitsbeschaffung. Das neue großräumige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung sieht im Hoch- und Tiefbauwesen bei 115 000 Tagewerken einen Kostenaufwand von 2 330 240 Mark für das Jahr 1936 vor. Neben Hoch- und Straßenbauten wird der Großbrückenbau am Bahndorf zahlreiche Arbeiter mehrere Monate lang beschäftigen. Schließlich sind noch der Bau des Hansa-Hauses am Altmarkt, der Stadthalle und einer Anzahl Wohn- und Siedlungshäuser hervorzubeden. Durch die Bauvorhaben sollen 190 Wohnungen errichtet werden.

Dresden schickt Arbeiter und Kinderreiche auf AdF-Seereise.

Am April hatte der Dresdener Oberbürgermeister Förner zwanzig verdiente langjährige Arbeiter der Stadtverwaltung mit dem AdF-Dampfer „Der Deutsche“ auf eine Nordlandreise geschickt. Die guten Erfahrungsberichte, die mit dieser Fahrt gemacht wurden, haben den Oberbürgermeister veranlaßt, von nun an regelmäßig sächsische Gesellschaftsmitglieder zu den AdF-Reisen zu entsenden. Er stellt jeden Monat die Mittel zur Verfügung, um einer Anzahl älterer Arbeiter und Kinderreicher Erholungs- und Urlaubreisen zu ermöglichen.

Buzeit befinden sich vierzig Urlauber der Stadtverwaltung, der Deewa und der Straßenbahn an Bord des AdF-Dampfers „Monte Carmine“,

von wo sie aus Norwegen ein Telegramm an den Oberbürgermeister sandten, in welchem sie ihrer Freude und ihrem Glück über das Erlebnis einer Nordlandreise Ausdruck geben.

Diese Meldung beweist in kurzen Worten das segensreiche Wirken des Nationalsozialismus. Der Stadtverwaltung wäre es nicht möglich gewesen, diesen Besuch in die Tat umzusetzen, wenn nicht die straffe nationalsozialistische Führung die Volkswirtschaft der Gemeinden in geordnete Bahnen geleitet und dadurch ausgleichende Haushalte geschaffen hätte, und somit Mittel für soziale Zwecke freigemacht werden konnten. Dank dem vorbildlichen Wirken der Deutschen Arbeitsfront durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ können diese freigewordenen Mittel für die Verwirklichung der schon verjährten marxistischen Versprechungen durch den Nationalsozialismus, daß der arbeitende Volksgenosse auf eigenen Schiffen die See als Urlaubler befahren kann, eingesetzt werden. Das große Ziel der Deutschen Arbeitsfront, jedem schaffenden deutschen Menschen die so notwendige Erholungs- und Urlaubsmittel, kann aber nur dann erreicht werden, wenn sich jeder Schaffende in Sachsen als Mitglied der Deutschen Arbeitsfront bekennt.

Die Ausstellung „Grenzlandschaften“ eröffnet.

In der Erzgebirgsstadt Oibernhan wurde am Mittwoch die Ausstellung „Grenzlandschaften“ in Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Rutschmann, Landesstellenleiters Salzman, Wirtschaftsministers Lent und Gauwalters Peitisch feierlich an die Öffentlichkeit übergeben. Unter den geladenen Gästen sah man Vertreter der Partei, der Behörden, der Wirtschaft und Kunstlerkchaft.

Kreisleiter Jettche, Marienberg, ließ den Gauleiter herzlich willkommen und sprach ihm den Dank aller Schaffenden des oberen Grenzlandes dafür aus, daß er die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen habe, die ein Bollwerk der Kunst sein und auch dem notleidenden Grenzland wirtschaftlich helfen solle.

Kreiskulturwart Richter, Oibernhan, erläuterte den Sinn dieser Schau, die von Männern geschaffen worden ist, die ihre Heimat und ihr Vaterland lieben. Das, was die Schau bietet, spreche zur Seele, wie jede deutsche Kunst.

Landesstellenleiter Salzman sprach dann über die Irrwege der Kunst in den Jahren vor der Machtübernahme. Durch die nationalsozialistische Revolution sei der Weg frei geworden für ein neues Kunstschaffen. Die Reichskulturkammer habe die deutsche Kunst auf eine neue Basis gestellt, sie zu einer geschlossenen Einheit zusammengeführt und ihr neue Wege gewiesen. Durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sei es gelungen, die breite Masse des Volkes zur Kunst zurückzuführen, und auch die Kunst habe den Weg zum Volk wiedergefunden. Die Ausstellung in der Grenzstadt Oibernhan sei ein Beispiel dafür, wie tief verwurzelt die Kunst in Volk und Heimat sei.

Reichsstatthalter Rutschmann nahm darauf die Eröffnung der Ausstellung mit dem Wunsch vor, daß sie sich zum Segen der Heimat auswirken möge.

Nachdem der Reichsstatthalter die Grenzlandschau eingehend besichtigt hatte, stattierte er der Gekerei und dem Salzwerk der Firma K. A. Lange in Kupferhammer-Grüntal einen kurzen Besuch ab.

Der alte Kupferhammer, die erste Münzhütte in Sachsen, der im nächsten Jahr auf ein 400jähriges Bestehen zurückzuführen kann, soll im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre in seiner ursprünglichen Form wieder hergestellt werden. Durch den Abruch der später hinzugekommenen Gebäude würde das Baumaterial für etwa 50 Siedlungshäuser freierwerden.

Vor der Ausstellungsöffnung besichtigte der Reichsstatthalter in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit Dr. Lent und des Gauwalters der DAF, Peitisch, einige Betriebe im sächsischen Grenzreis Marienberg.

Die Reihe der Besichtigungen begann bei der fast 100-jährigen Spinnerei in Bemisberg. Am Anluß daran besuchte der Reichsstatthalter mit Wirtschaftsminister Lent und Gauwarter Peitisch das neue Heim der Kreisleitung in Marienberg, darauf die Mosaikplattenfabrik in Marienberg. Als nächster Betrieb wurde die Kunstblumenfabrik in Oibernhan besichtigt, die mit ihrer in der Hauptarbeitszeit bis zu 650 Mann starken Belegschaft und ihren 1500 Heimatbewohnern der ganzen Umgebung das wirtschaftliche Rückgrat bietet. Als besonders erfreulich konnte hier festgestellt werden, daß es gelungen ist, im letzten Jahr die Ausfuhr zu verdupeln.

Am Mittwochabend fanden in Marienberg, in Oibernhan und in Großobersdorf große Kundgebungen statt, bei denen Gauleiter Rutschmann, Wirtschaftsminister Lent und Gauwarter Peitisch zu vielen tausenden Volksgenossen des sächsischen Grenzlandes sprachen.

Alle Schaffende eines Betriebes gehören in die DAF, denn der Weg zur Volksgemeinschaft geht nur über die einheitliche Ausrichtung aller Betriebsgemeinschaften!

Burgen, Heime und ein Schiff

Ein Besuch in schönen Jugendherbergen

Wenige Tage nur noch werden vergehen, dann ruft die deutsche Jugend wieder zu ihrem alljährlichen Reichs- und Pfingsttag für die deutschen Jugendherbergen auf, der dieses Mal am 16. und 17. Mai veranstaltet wird. Eine aus diesem Anlaß durchgeführte Besichtigungsfahrt zeigte in- und ausländischen Pressevertretern einige der schönsten deutschen Jugendherbergen.

Gewitter und Sonnenschein wechselten sich in bunter Reihenfolge ab, als wir mit unseren drei Omnibussen durch die weite Landschaft in Richtung Dresden fuhren. Unserem Ziel entsprechend war die Stimmung: Zur Begleitung einer Mundharmonika verkürzten wir uns die Zeit mit Volksliederfingen und machten so gewissermaßen aus unserem Omnibus bereits eine „fahrende“ Jugendherberge. Im Zeichen unserer „jugendlichen“ Aufgaben wurden wir alle so jung, daß wir bald eine ausgezeichnete zusammenfassende Kameradschaft abgaben.

Junächst einmal kamen wir nach der Metropole Sachsens, Dresden. Das „Haus der Jugend“ dort erwies sich als eine Art Hotel für Jugendwanderer. Errichtet war es, wie in einem Wandspruch in riesigen Lettern zu lesen stand, in den Jahren der Not um 1931. Als uns der Herbergsvater durch den gewaltigen Bau führte, wurden begeisterte Ausrufungen laut. Warmwasser, Fuß- und Ganzbrause, Bannenbad, Küche mit Riesendampfkefeln und was es nicht noch alles gab. Aber unsere Jugend heute braucht ja keine Hotels, und deshalb wäre weniger mehr gewesen. Denn wir wollten eine Jugend „hart wie Struppstahl“, wie der Führer sagte, und die kann auch ohne Warmwasser auskommen.

Als wir einige Stunden danach die Jugendburg Hohnstein betreten, auf die uns unsere Omnibusse leuchtend über zahllose Serpentinstraßen hinaufgeschleppt hatten, da erkannte man deutlich den Gegensatz zwischen einer „komfortablen Unterkunftsstätte“, wie wir sie in Dresden gesehen hatten, und einem schönen Jugendwanderheim, wie wir es in seinem schönsten und größten Beispiel hier in Hohnstein vor uns hatten. Dort ein nüchternes Zweckhaus ohne jede Verbindung zur Landschaft, ohne Tradition und — Stimmung, hier gewissermaßen Stein aus Steinen gewachsen, eingefügt in die großartige Landschaft, die schon für sich allein ein Erlebnis bildet, ganz besonders aber bei dem Gedanken, daß diese Burg hier einst erstanden war, weil deutsche Menschen hier ihr Haus und ihre Familie, ihre Sprache und ihre Kultur verteiligten.

Hatten wir abends schweigend bei dem klaren Mondschein an der Brüstung der Burg gestanden und den letzten ziehenden Wolken nachgesehen, so erfüllten wir am nächsten Morgen mit recht lautem Leben die ehrwürdigen Mauer und Gemäuer, denen allerdings durchaus nichts Ruinenhaftes anzumerken ist. Nach oberflächlicher Feststellung hatten auch die zartestbehafteten Gemüter die Übernachtung im Herbergsbett unter der sauber bezogenen Wolldecke gut überstanden, was sich in einem durchaus jugendlichen Appetit bemerkbar machte. Kurze Zeit noch erregten wir uns an dem herrlichen Bild, dann ging es nach einem Dank an den Herbergsvater wieder hinunter ins Tal zu neuen Taten. Das ganze Land hatte sein schönstes Kleid angezogen. Im strahlenden Sonnenschein leuchteten die Blüten an den Bäumen, das junge, frische Grün dazwischen, die gelben Rapsblüten und Butterblumen — das alles zusammen gab einen Farbenrausch, wie ihn eben nur der Lenz bescheren kann.

Wieder ging es bergauf und bergab, bis wir nach einer Art „Geländefahrt“ Ostro erreicht hatten. Hier ist vor einiger Zeit in den Gebäuden eines Bauerngutes die Paul-Zacharias-Jugendherberge entstanden, so genannt nach einem Manne, der sich seit langen Jahren ganz in den Dienst des Jugendherbergswerkes gestellt hat und ihm zu vielen schönen Erfolgen verholken hat. Diese Herberge und die nächste, auf dem Zirkelstein, dicht an der Grenze zur Tschechoslowakei, waren zwar keine Burgen, aber sie paßten sich in ihrer ganzen Art so gut in die Landschaft ein, daß ohne ein Wort der

Erklärung offensichtlich wurde, wie hier in ganz verschiedener Weise die Frage der in jeder Beziehung geeigneten Jugendherberge gelöst ist. Hier ist die Jugend zu Hause, hier erlebt sie ihr deutsches Vaterland in seiner ganzen Schönheit und hier wird sie auch immer wieder darauf hingewiesen, daß es der Boden, die Erde ist, aus der alles erwächst, der allem das Leben gibt.

Wieder ein Gegensatz: Unsere Omnibusse trugen uns in schneller Fahrt hinunter in das enge Tal, das sich die Elbe durch das Sandsteingebirge gefressen hat. Die ragenden Stumpfstuppen des Lösssteins und des Rönnefins zogen vorüber. Aber diesmal blieben wir im Tal. Die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ in Pöhscha war unser Ziel. Bald wird sie allerdings für eine Zeit ihren Standort verlassen und sich nach Berlin auf den Müggelsee begeben, um während der Olympischen Spiele in Berlin die Wanderer aufzu-



Jugendburg Hohnstein

nehmen. Noch lag sie aber fest verankert auf der Elbe, und man kann sich kaum etwas Schöneres vorstellen, als diese stimmungsvolle Nachmittagsstunde, die wir auf diesem Schiff verbringen konnten. Wir beneideten die jungen Wanderer, denen die „Sachsen“ ein Heim bietet für lange Stunden, während wir doch weiter muhten: Das stattliche Haus auf dem Falkenberg bei Neukirch in der Lausitz nahm uns für die letzte Nacht unserer schönen Fahrt auf. Mitten im dichten Wald liegt es eingebettet und reizte manchen von uns, hier nicht nur Stunden, sondern Wochen zu verbringen.

Dann kam die Heimfahrt. Beladen mit Eindrücken eilten wir der Heimat entgegen. Aber noch einmal offenbart uns eine Herberge die ganze Schönheit, die sich dem Jugendwanderer aufbietet: Die Jugendburg Storkow in der Mark war unsere letzte kurze Station. Eine Burg am Anfang — eine Burg am Ende. Die Jugendherbergen sind alle Burgen im weitesten Sinne des Wortes. Sie bergen und schützen das schönste Gut, das die Jugend besitzt: das Erlebnis der Heimat, das Erlebnis der Fahrt und ihrer Kameradschaft. Zu Millionen wandern jetzt die Jungen und Mädchen wieder hinaus, um Körper und Seele zu stärken. Ihre Zahl wird mit jedem Tag größer, und schon reichen die 2000 deutschen Jugendherbergen nicht mehr aus, um alle anzunehmen. Da ist es Ehrenpflicht aller deutschen Menschen, am Bau neuer Jugendburgen und Heimstätten mitzuhelfen. Wer möchte da zurückbleiben? Am 16. und 17. Mai kann jeder wieder einmal jung sein, wenn er mit seiner Spende der Jugend hilft. **Horst Bree.**

Auf ewiger Wanderschaft.

Von den Lebensgewohnheiten unserer Maisglöckchen.

Maisglöckchen sind aus einer tropischen Holzart. Die Zucht durch Samenaussaat kann bei Maisglöckchen merkwürdigerweise überhaupt nicht in Betracht kommen. Es hängt das mit einer Eigentümlichkeit zusammen, die man im Pflanzenreich nicht allzuoft antrifft. Hin und wieder hat man sich schon in der Aussaat versucht; es dauerte jedoch regelmäßig viele Jahre, ehe man aus den Samen brauchbare Blütenkeime erhielt. Diese ungewöhn-

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen,
Lehrjungen und Lehrmädchen!
Seid Vorbild der Gemeinschaft!
Tretet ein in die Deutsche Arbeitsfront!

lich lange Fortpflanzungsbauer macht also die Samenaussaat für den gärtnerischen Betrieb unmöglich. In der freien Natur allerdings, wo Gile nicht nur tut, erfolgt die Verbreitung der Pflanze natürlich auch durch Samen, die von Vögeln gern verzehrt und auf diese Weise verbreitet werden.

Das Maisglöckchen zeigt indessen noch eine andere ganz eigenartige Erscheinung. Wäuten erhält man nämlich nur aus solchen Sprossen, die drei Jahre alt sind, während aus den andern nur Blätter kommen. Hat das Maisglöckchen an einer Stelle gebüßt, so kommt es an dem gleichen Platz daher nicht mehr zum Blühen; es wandert vielmehr aus, denn die unter der Erde weiterwachsenden Triebe schieben nun an einer ganz anderen Stelle ihre neuen Blütenkeime aus dem Boden. Eine Maisglöckchenpflanzung ist also tatsächlich immer auf einer langsamen Wanderschaft begriffen, auf der die Pflänzchen gleichsam hin und hergeschoben werden, weil keines zum zweitenmal zum Blühen kommt.

Wenig bekannt ist es, daß die Blüten, Blätter und Samen der Blume, die nach altem Volksglauben Glück in der Liebe bringt, wie ihre unterirdischen Teile ein Gift enthalten, das in der Heilunde gegen Herzerkrankungen angewendet wird. Bemerkenswert ist es auch, daß es nicht gelingt, den Maisglöckchen ihren feinen Duft zu entziehen. Was als Maisglöckchen duft auf dem Markt erscheint, ist gewöhnlich das Erzeugnis aus einer duftenden tropischen Holzart, die einen ähnlich riechenden Duftstoff, das sogenannte Linalool, enthält.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidemarkt vom 13. Mai 1936.

Weizen, Handelspreis 207 bis 212, Festpreis 203 bis 207; Roggen, Handelspreis 179 bis 183, Festpreis 175 bis 179; Futtergerste, Handelspreis 184, Festpreis 180; Hafer, Handelspreis 175 bis 178, Festpreis 169 bis 172; Weizenmehl 28.05 bis 28.30; Roggenmehl 21.90 bis 22.95; Weizenkleie 11.25 bis 11.55; Roggenkleie 10.10 bis 10.70; Weizen-, 7.40 bis 7.80; Getreidestroh, drabgepreßt 3.90 bis 4.10.

Dresdener Schlachttiermarkt vom 14. Mai 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40. Bullen: a) 43; b) 38. Kühe: a) 41; b) 37; c) 32; d) 24. Ferkeln: a) 43. Kälber: a) 63-68; b) 50-52; c) 42-49; d) 37-41. Schweine: a) 1. 58; 2. 55; b) 54; c) 52; d) 50. Auftrieb: 138 Rinder, darunter 16 Ochsen, 53 Bullen, 53 Kühe, 13 Ferkeln, 753 Kälber, 249 Schafe, 1010 Schweine. Auktions-: 207 Schafe, 57 Schweine, Marktverkauf: Rinder verteilt, Kälber langsam, Schweine langsam.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 13. Mai.

(Ämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. An der Aktienbörse herrschte Mittwoch eine schwächere Grundstimmung vor. Am Rentenmarkt konnte die Altbestandsleihe im Verlaufe auf 113,50 anziehen, während sonst das Kursniveau wenig verändert war. Der Geldmarkt war sehr leicht.
Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Aufstellungen.) Argentinien 0,625 (0,629); Belgien 42,14 (42,22); Dänemark 55,23 (55,35); Dänzig 46,80 (46,90); England 12,37 (12,40); Frankreich 16,37 (16,41); Holland 167,88 (168,22); Italien 19,56 (19,59); Norwegen 62,17 (62,39); Österreich 45,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,78 (63,90); Schweiz 80,32 (80,45); Spanien 33,90 (33,95); Vereinigte Staaten von Amerika 2,467 (2,470).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Wilsdruff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck.
Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Reich, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Wilsdruffer Verlag Wilsdruff, Wilsdruff.
D.R.G. IV. 1296: 1425. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig.

Ämtliche Verkündigungen

An die Zahlung des am 10. Mai 1936 fällig gewordenen **2. Teilbetrages der Bürgersteuer 1936** erinnere ich hiermit und weise darauf hin, daß die bis zum 22. d. Mts. noch nicht entrichteten Beträge zwangsweise beigetrieben werden müssen.
Wilsdruff, am 18. Mai 1936.
Der Bürgermeister — Steueramt.

Freibank.

Freitag, den 15. Mai 1936, von 9-12 Uhr vormittags **Verkauf von Rindfleisch** in totem Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund.
Wilsdruff, am 14. Mai 1936. **Der Bürgermeister.**

Aus ämtlichen Bekanntmachungen

Das Entschuldungsamt bei dem Amtsgericht Weihen gibt bekannt: Im Verfahren betr. Entschuldung der Wäuerin Augusta Hilda Nöchel, Reuter geb. Boigt in Neukirchen ist die Entschuldungsstelle zum Abschluß eines Zwangsvergleichs ermächtigt worden.

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt: Auf Blatt 185 des hiesigen Handelsregisters, die Wilsdruffer Waffelfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wilsdruff betreffend, ist heute folgendes eingetragen worden: Der Geschäftsführer Georg Wiedel ist ausgeschieden. Zu Geschäftsführern sind bestellt: a) Kaufmann Georg Karl Taggefelle, b) Kaufmann Werner Julius Georg Wiedel, beide in Wilsdruff. Die Vertretung der Gesellschaft steht jedem der Geschäftsführer selbständig zu.

Bezirk Wilsdruff

Abt. ID Landjugend
Freitag, den 15. Mai, findet im Hotel „Adler“ in Wilsdruff mit der Landjugend Bohna ein **Tanz-Abend**
Eintritt frei!

Freitag.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Feiertage unferer lieben
Marianne
durch Wort, Schrift, Blumenkranz und zahlreiches Geleit sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Richter für die treffendsten Worte am Grabe.
Wilsdruff, am 14. Mai 1936.
In tiefer Trauer **Walter Wagner und Frau**

Uwigoes Deutschland
Ist der Katal der wasser
WIL-Beimischung...
Es will auf 12 Seiten des Vorlesens über die gesamte Tätigkeit der KAU unterrichten und darüber hinaus ausführlich die Arbeit des Gewerkschaften in Wort und Bild dem Leser näherbringen.
Kochgeschichten, Gomer und Rätsel machen dieses Heft ein wahres Freund der Familie. — Das ergibt dieses Heft bei jedem Mitarbeiter der KAU. Preis 10 Pfund je Heft

Das Wilsdruff-Blatt
NS-VOLKSWOHLFAHRT GAU SACHSEN

Wilsdruffener Wein
1446 unübertroffen
MAGGI'S Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als **MAGGI'S WÜRZE**

Ruh
nahe zum Kalben, verkauft
Alfred Friebe
Blantenstein

Mädchen
für Landwirtschaft (Meister vorh.) sucht
Alfred Knöfel
Kleinschöberg

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Käufen unsere Interessen!

Steuern?
Können Sie sich auf? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet?
Die **WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE** helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen kostenlos, wenn Sie 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Journal und Ihre Anschrift senden.
Redaktion: Kurt Vogt, Charlottenburg 9

Wenn Sie verreisen, senden wir Ihnen das „Wilsdruffer Tageblatt“ gegen Entstattung der Druckkosten-Vorkosten ganz dorthin zu, wo Sie Ihren Urlaub verbringen. Bitte geben Sie uns in diesem Falle die Urlaubadresse bekannt.
Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“

Tagespruch

In älteren Jahren nichts mehr lernen können, hängt mit dem in älteren Jahren sich nichts mehr befehlen lassen wollen zusammen, und zwar sehr genau.

Zum Glück und zur Gesundheit unserer Jugend.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers zum Reichswerbe- und Opfertag für die Jugendherbergen.

Zum Reichswerbe- und Opfertag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen (16. und 17. Mai) erläßt der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach einen Tagesbefehl, in dem es u. a. heißt:

Der Deutsche Jugendherbergsverband hat sich seit jeher das Ziel gesetzt, der deutschen Jugend durch Errichtung zweckmäßiger und schöner Unterkunftsstätten die Möglichkeit zu schaffen, unser deutsches Vaterland auf Fahrt und Wanderung kennenzulernen. Weit über 2000 Jugendherbergen dienen in allen Teilen des Reiches dieser Aufgabe. Der letzte Reichswerbe- und Opfertag gab uns die Möglichkeit, im Jahre 1935 56 neue Jugendherbergen zu errichten, die in ihrer architektonischen Gestaltung und schlichten Schönheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus Bewunderung gefunden haben. Fast 110 000 Übernachtungen ausländischer Jugendlicher sind im vergangenen Jahre zu verzeichnen gewesen. Sie sind der Beweis für die kameradschaftliche Verständigung zwischen den jungen Generationen der Völker. Die deutsche Jugend hat mit 6,5 Millionen Übernachtungen das Deutsche Jugendherbergswerk zu einer erzieherischen Einrichtung von Welttrag erklärt. In diesem Jahre geht es darum, dem Jugendherbergsgedanken neue Freunde und neue Mittel zu gewinnen. Jeder von uns muß durch unermüdblichen Sammeleifer auch in diesem Jahre versuchen, eine Reihe neuer Jugendherbergen zu bauen, damit jede deutsche Landschaft unseren wandernden Kameraden und Kameradinnen ganz erschlossen wird. Wer für das Deutsche Jugendherbergswerk gibt, bringt unserer Jugend Glück und Gesundheit.



Dem Sieger den Preis!

Erstes Originalbild von dem großen deutschen Autosieger in Tripolis, Der italienische Gouverneur von Tripolis, Balbo, überreicht dem Fahrer Barzi (Auto-Union) den Siegerpreis. (Schertl.)

Tanks und Panzerwagen gegen den Araberaufstand

Anwachsen der Protestbewegung gegen die jüdische Einwanderung in Palästina

Der Araberaufstand in Palästina scheint, wie Meldungen aus Jerusalem besagen, von Tag zu Tag ernstere Formen anzunehmen. Viele Juden flüchten nach Ägypten, so daß die ägyptische Regierung schon Maßnahmen erwägt, im Küstengebiet den unerlaubten Grenzübertritt zu unterbinden.

Der Hohe Kommissar in Palästina hat über den Kundstun von Jerusalem an die arabische Bevölkerung eine Warnung gerichtet, daß die Regierung alle Ausschreitungen unterdrücken und alle Schuldigen bestrafen werde.

Die in Palästina aus Ägypten eingetroffenen Tanks und Panzerwagen sowie die Verstärkungstruppen hätten die Aufgabe, Angriffe auf das private Eigentum, wie sie in der letzten Zeit vielfach vorgekommen seien, zu verhindern.

Es sei notwendig, der Polizei einen militärischen Schutz zu geben.

Wie die englische Zeitung „Daily Telegraph“ aus Jerusalem berichtet, zeigen sich die arabischen Führer fester denn je entschlossen, ihre Forderung nach Einstellung der jüdischen Einwanderung durchzusetzen, während die englische Mandatsregierung in dieser Frage nicht zum Nachgeben entschlossen ist. Während man den Beginn des verheerenden Abwehrkampfes der Araber gegen die jüdische Einwanderung in Form von Steuerverweigerungen, passiven Widerstandes usw. für den Freitag erwartete, teilte der englische Oberkommissar der jüdischen Einwanderungsagentur mit, daß er in Kürze die den Juden erteilten neuen Einwanderungsbewilligungen bekanntgeben werde.

Die Araber treffen Anstalten, um auch in anderen arabischen Ländern um Sympathien für den Kampf zu werben.

So verließen verschiedene arabische Abordnungen Palästina, um in Ägypten, Syrien, Marokko und dem Irak

Judenfeindliche Kundgebungen ins Leben zu rufen, falls die Mandatsregierung sich weiterhin weigert, der arabischen Forderung nach Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina nachzukommen.

In den vergangenen Tagen sind Unruhen in Palästina an verschiedenen Stellen immer wieder ausgebrochen. Vor dem Hause des Bürgermeisters von Haifa explodierte eine Bombe, die keinen Schaden anrichtete. Die Araber versuchten, den Eisenbahnverkehr zu unterbinden. Auch der öffentliche Fernsprech- und Telegraphenverkehr wurde vorübergehend lahmgelegt.

Das englische Kabinett hat sich am letzten Montag in seiner Sonder Sitzung mit entsprechenden Vorschlägen zu beschäftigen gehabt. Die Londoner Blätter stellen die Behauptung auf, daß die Araber unruhig das Werk italienischer Agenten seien.

Wie der englische Kolonialminister mitteilte, sind die Garnisonen in Palästina in den letzten Tagen im Hinblick auf die Möglichkeit weiterer Unruhen verstärkt worden. Im Zusammenhang mit den jüngsten Zusammenstößen sind insgesamt über 600 Personen verhaftet worden.

Schwere Beschuldigungen gegen Italien

Der liberale Londoner „Star“ beschuldigt in einem Leitartikel die Italiener, bei den Unruhen in Palästina, bei denen 19 Juden getötet worden seien, ihre Hand im Spiel gehabt zu haben. Durch Besetzung und andere machiavellistische Methoden werde bei den Arabern die Saat der Unzufriedenheit gelegt mit der Absicht, England in Verlegenheit zu setzen. Ähnliche Methoden mit ähnlichen Zielen würden in Ägypten angewendet. Nur die Zurückhaltung der britischen Regierung habe bisher eine Veröffentlichung aller den britischen Behörden zur Kenntnis gekommenen Tatsachen verhindert. Das sei zu vermeiden aus dem Wunsch, eine Aufspaltung der öffentlichen Meinung in England zu verhindern.

Einheitliche Regelung der Werbung für Heilmittel.

Inkrafttreten der neuen Bestimmungen für das ganze Reich am 1. August 1936.

Eine neue preussische Polizeiverordnung regelt in umfassender Weise die Werbung auf dem Gebiete des Heilmittelwesens einheitlich. Sie tritt am 1. August 1936 in Kraft. Gleichzeitig ist von dem Reichs- und preussischen Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichswirtschaftsminister der Erlass entsprechender Polizeiverordnungen in den übrigen Ländern veranlaßt worden.

Damit ist zum erstenmal in Deutschland die Arzneimittelwerbung für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt und ein Zustand geschaffen worden, der schon seit vielen Jahren allen an der Volksgesundheit und an der Heilmittelherstellung beteiligten Kreisen dringend gewünscht wurde. Die Bedeutung der neuen Regelung liegt darin, daß sie auf der einen Seite die Möglichkeit bietet, die Gesundheit des deutschen Volkes als wichtiges deutsches Volksgut zu schützen und die Werbung für gesundheitsgefährdende Mittel zu unterbinden; auf der anderen Seite erhalten Arzneimittelhandel und Arzneimittelhersteller die Möglichkeit, ihre wirtschaftlichen Maßnahmen auf weite Sicht abzustellen, und sie sind von den Nachteilen der bisherigen Unsicherheit und von der Notwendigkeit befreit, mit anfechtbaren Werbemethoden in wirtschaftlichen Wettbewerben treten zu müssen.



Im Bauerntum liegen die Wurzeln unserer Kraft! Eine der eindrucksvollen Plakate, die auf der 3. Reichsnährstandsausstellung, die vom 17. bis 24. Mai in Frankfurt am Main stattfand, gezeigt werden. (Wittner.)

Schwester Margarete

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Gut, Mrs. Marshall, sehr wollen Sie wohl Komplimente von Ihrem Jeremy hören! Die „alte Frau“ gilt als Schanghais schönste Frau!“
„Zur Schönheit gehört die Jugend.“
„Sie beschämen die Jüngsten, Mrs. Marshall.“
Jane seufzte. Wie gleichgültig war ihr heute alles. Sie fühlte sich so einsam. Sie war müde geworden in den letzten Wochen des Wartens.
„Was bringen Sie mir, Jeremy?“ fragte sie nach einer Weile freundlich.
„Eine gute Nachricht!“
„Von Fred?“
„Ja! Er trifft heute mit dem Flugzeug ein.“
Da ging eine heilige Freude durch das Herz der Frau. Der Sohn, den sie mit Schmerzen scheiden gesehen, kehrte zurück.
„Hat er telegraphiert?“
„Ja, Mrs. Marshall! Hier ist das Telegramm.“
Jane las:
„Lieber Doffy, ich komme mit Inland Donnerstag nach Schanghai und treffe gegen vier Uhr ein. falls mama abwesend, drahtet nach pei-pe, wo zurzeit aufenthalte, damit ich kurz ändern kann. herzlichst Fred.“

„Wie freue ich mich, lieber Doffy! Gott hat mein Kind bis heute beschützt.“
„Und wird es weiter schützen!“ warf der Irlander ein. Er meinte es diesmal gut mit den Ärzten und Schweigern, die in das Pestgebiet gezogen sind. Nur

ein Todesfall ist bisher gemeldet worden. Es ist wie ein Wunder. Wollen Sie Fred vom Flugplatz abholen?“
„Ja, Jeremy! Und Sie begleiten mich, nicht wahr?“

Als Frau Jane den Sohn wieder sah und in die Arme schloß, war ihr zumute, als lägen nicht Monate, sondern Jahre zwischen Trennung und Wiedersehen. Denn ein Junge war hinausgezogen und ein Mann war zurückgekehrt.

„Jetzt war es Georg, ihr Gatte, dessen Erscheinung und Gewicht der Sohn geerbt hatte.“
„Endlich sehen wir uns wieder, Fred!“ sagte sie bewegt und drückte seine Hände.

„Und doch bin ich während der Zeit dreimal in Peking gewesen, Mama. Aber jetzt habe ich einige Tage Urlaub und bin glücklich, daß ich wieder einmal bei dir sein kann!“

Auch Inland wurde herzlich willkommen geheißen. Gemeinsam fuhren sie in Frau Janes behagliches Heim.

Nach dem Essen, an dem auch Mr. Jeremy Doffy teilgenommen hatte, bat Frau Jane ihren Sohn: „Und jetzt erzähle uns alles, was ihr erlebt habt, Fred!“

„Es war viel Schwerses, Mutter, aber — ich möchte die Zeit in meinem Leben trotzdem nicht missen. Im September sind wir nach Si-nong geflogen. Die Stadt hat etwa zweihunderttausend Menschen verloren. Jehntausende waren geflohen, darunter auch der Gouverneur. Die Stadt schien wie erstorben. Wir flieger bezogen ein Lager außerhalb der Stadt. Dr. Poed richtete den großen Mandarinenpalast von Si-nong als Krankenhaus ein. Dann wurde durch Maueranschlag verhindert, daß jeder Pestkranke oder der Krankheit Verdächtige nach dem Hospital zu bringen sei. Aber es kamen nur wenige. Da zog der deutsche Arzt, begleitet von Schwester Margarete, mit fünfzig Helfern los, und Haus um Haus wurde durchsucht. Grauensvoll war das Ergebnis. Hunderte verhungert Menschen schleppte man in das Hospital. Viele davon starben in der ersten Nacht. Aber sehr viele konnten gerettet werden. Man fand auch

noch zahlreiche Tote in den verlassenen Häusern und begrub sie. Eine Wolke ekelhaften Gestanks schwebte dauernd über Si-nong und der Wind trug sie bis zu uns. Wir brachen unser Lager ab und legten weiter südlich ein neues Lager an.“

Frau Jane und der alte Prokurist hatten ihn mit keinem Wort unterbrochen. Gespannt lauschten sie der Schilderung Freds.

„Dr. Poed wird von den Einwohnern Si-nongs der „große weiße Meister“ genannt. Alt und jung verehrt ihn und gehorcht ihm aufs Wort. Es ist mir heute noch unfaßbar, was in den ersten acht Tagen alles geleistet wurde. Ein Ungar namens Dr. Grigorin, war ihm ein guter Helfer. Aber die beste Hilfe war Schwester Margarete. Sie hat die Schwachen aufgerichtet, die Elenden wieder fröhlich hoffen lassen. O Mutter... was ist das für ein Mädchen! Wenn alle müde wurden und verzagen wollten, Schwester Margarete blieb stark.“

Janes Atem ging schneller. Sie dachte daran, daß der geliebte Mann sein Herz Margarete geschenkt hatte. Sie kam sich so klein neben ihr vor.

„Erzähl weiter, Fred! Ich will alles wissen! Wie hat sich Joan zurechtgefunden?“

„Mutter, du darfst auf deine Schwester stolz sein! Erst fiels ihr zwar sehr schwer, aber als sie Margarete in den schlimmsten Tagen ruhig und gefaßt bleiben sah, da überwand auch sie Elend und Angst und verrichtete als Pflegerin die schwersten Hilfsleistungen. Als in Si-nong alles, was man tun konnte, getan war, flog Dr. Poed, begleitet von Schwester Margarete, mit uns weiter. Und es war feltam: Die Pest war genau die Heerstraße gezogen! Anhebungen, die abseits der Heerstraße lagen, waren zum großen Teile verschont geblieben, aber was an der Heerstraße oder in ihrer Nähe lag, war von der Seuche heimgesucht worden. Weißt du, daß die Leute dort sich erzählen, sie hätten die Pest leidhaftig gesehen? Ein alter, verkrüppelter Mann sei es gewesen, mit einem vom Ausatz zerfressenen Gesicht. In jeder Stadt, jedem Dorf, jeder Niederlassung, die von der Pest betroffen wurden, will man diese Gestalt gesehen haben.“

„Unheimlich!“ warf Jeremy ein. „Eine Massensuggestion wohl?“ (Fortk. folgt.)

Das Steueraufkommen

jetzt, wie Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium dieser Tage in einer Rede in Eisenach mitteilte, eine ständige Zunahme. Diese ständige Steuerzunahme spiegelt die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft in allen ihren Ausprägungen wider. Allerdings erfordert der Wiederaufbau auch mehr Mittel. Durch den Aufbau der Wehrmacht und die Neugestaltung der Wirtschaft hat sich naturgemäß der Finanzbedarf gewaltig erhöht. Es gilt also, diese Mehraufgaben aus dem Steuermehraufkommen zu decken.

Dank der fortschreitenden Wirtschaftsbekämpfung ist auch das Steueraufkommen derart gesteigert, daß sich die Milliarden, die im laufenden Jahr gegenüber 1935 mehr erzielt werden muß, unschwer aufbringen läßt. Das bestätigt eine einfache Rechnung: Multipliziert man das Steuermehraufkommen für April 1936 mit 12, so ergibt sich, daß diese Milliarden Mehraufkommen nicht, wie es in dem Bericht über die Rede des Staatssekretärs Reinhardt fälschlich hieß: (Mehrfachen) bereits gesichert ist.

Keine Schädigung Danzigs durch die polnische Devisenbewirtschaftung.

Beschleunigte Aufnahme von Besprechungen zwischen Danzig und Polen.

Der Danziger Senat hat seit dem Beginn der polnischen Devisenbewirtschaftung die Auswirkungen auf die Danziger Wirtschaft geprüft und ist wegen Beseitigung einer Reihe schädlicher Auswirkungen bei der polnischen Regierung vorklagend geworden.

Die polnische Regierung hat nun durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig eine Antwortnote überreichen lassen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die polnische Regierung die Interessen der Freien Stadt Danzig im Rahmen der polnischen Devisenbewirtschaftung „mit vollem Wohlwollen behandeln“ werde. In der polnischen Note wird die möglichst baldige Aufnahme der notwendigen Besprechungen vorgeschlagen.

In Vertretung des zur Zeit in Genf befindlichen Danziger Senatspräsidenten hat Senatspräsident Huth dem diplomatischen Vertreter Polens mitgeteilt, daß die Danziger Regierung die Beschleunigung der Verhandlungen begrüßt.

Verlängerung der Amtszeit des Danziger Oberkommissars um ein Jahr.

Der Völkerbundsrat hat am Mittwochmorgen in nichtöffentlicher Sitzung die im Januar 1937 ablaufende Amtszeit des Oberkommissars in Danzig, Zesler, um ein Jahr verlängert. Bei dieser Gelegenheit sprachen Eden, Paul-Boncour und der Vertreter Polens ihre Befriedigung über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerbund aus.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der den Berlinern seit 1925 wohlbekannte und überall geschätzte Stadtmusikmeister Adolf Verdien ist vom Führer und Reichsleiter zum Heeresmusikinspektoren mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres ernannt worden.

Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf, die im Jahre 1926 durch ihre große Gefolde-Ausstellung in aller Welt als Kunst- und Gartenstadt bekannt und berühmt wurde, bereitet für das Jahr 1937 wiederum eine Ausstellung vor, die nach Anlage und Thema gleichfalls wieder weitestgehende Bedeutung erlangen dürfte. Es handelt sich um die Ausstellung „Schaffendes Volk“, die vom Mai bis Oktober nächsten Jahres veranstaltet wird und das schaffende Volk im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und seine Arbeit zeigt.

Madrid. Der spanische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister und Minister für öffentliche Arbeiten, Cafares Quiroga, mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Schwester Margarete

VERLEGER-RECHTS
SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

ROMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

(40. Fortsetzung.)

Dr. Poed ist sich nicht klar darüber, ob das guttrifft. Auffallend war, daß überall die Brunnen verstopft waren. Dr. Poed erhielt später Unterstützung, es kamen insgesamt achtundneunzig Schwestern und ein Arzt, außerdem dreihundertfünfzig ausgebildete chinesische Krankenpfleger in das Festgebiet, und Dr. Poed, dessen Autorität von allen widerspruchslos anerkannt wurde, richtete sechshunddreißig Stationen ein. Von weither wurden oft die Kranken gebracht, denn es konnte ja nicht überall eine Hilfsstelle errichtet werden. Da nicht jede Station einen Arzt hat, besuchten unsere Ärzte dauernd die Nachbarstationen. Wir Pfleger hatten tüchtig zu tun, und die große Kälte machte uns schwer zu schaffen. Die Missionen haben glänzend gearbeitet. Es ist bewundernswürdig, was sie an Arzneimitteln aber auch an Lebensmitteln herangeschaffen haben. Die Lebensmittel natürlich langten nicht aus, um alle Not zu lindern. Aber Dr. Poed wußte, wo er anzuklopfen hatte.

„Wie hat sich Dr. Poed eigentlich verhalten?“ fragte Jeremy Doffy interessiert.

„Er hat einen ausgezeichneten Dolmetscher. Poed selbst spricht auch schon ein wenig Chinesisch.“

„Haben sich die chinesischen Pfleger bewährt?“

„Lieberwärtig gut! Sie besitzen eine beispiellose Geduld, waren immer fleißig und scheuten sich vor keiner Arbeit.“

„Jedenfalls ist Ungeheures geleistet worden,“ sagte Frau Jane.

„Ja, Mutter, unglaubliche Leistungen wurden vollbracht. Und das größte Wunder ist, daß es mit geringen Opfern geschah. Nur vier Schwestern und ein Arzt fielen

Interessantes Reitturnier auf der Reichsnährstandsausstellung.

Eine große Luftschutübung wird für den Luftschutzgedanken auf dem flachen Lande.

In wenigen Tagen wird die 3. Reichsnährstandsausstellung, die große Leistungsschau des deutschen Völkertums, in Frankfurt a. M. eröffnet, in deren Rahmen auch ein großangelegtes Reit- und Fahrturnier stattfindet. Etwa 300 Pferde, geritten von den bekanntesten Turnierreitern, werden sich in der Freilandarena zum Kampf stellen. Ganz besonders scharf wird der Kampf um den „Preis des Nährstandes“ werden, der in diesem Jahr zum erstenmal ausgetragen wird.

Umrahmt wird das große Turnier von mehreren Schaunummern, darunter einer großen Luftschutzübung, die unter dem Motto „Bomben über dem Völkertum“ steht. Damit soll der Ausstellungsbesucher, und zwar besonders der Bauer und Landwirt, auf die Wichtigkeit des Luftschutzes hingewiesen werden. Durch Flieger wird ein Dorf mit Brand- und Kampfstoffbomben belegt, eine Scheune gerät in Brand, ein Teil des Wohnhauses stürzt ein, Hof und Pferdehof sind durch Kampfbomben vernichtet. Der Luftschutz des Ortes greift ein und bekämpft mit Hilfe von Feuerwehrt u. d. Feuer und die Giftgase. Diese Übung dürfte bestimmt dazu beitragen, den Luftschutzgedanken auch auf dem flachen Lande weitestgehend zu verbreiten.

Deutschlands höchster Bauernhof.

Der höchste Bauernhof in Deutschland liegt natürlich in den bayerischen Bergen. Es ist dies der 1106 Meter hochgelegene Hinterackerhof bei Flintsbach am Inn. Der Bauernhof, dessen Gründung vermutlich bis vor das Jahr 1000 zurückgeht, nennt 350 Tagewerk Grund sein eigen, davon an die 200 Tagewerk Weiden, 60 Tagewerk Wiesen und 80 Tagewerk Wald. Auf 4 Tagewerk wird sogar noch Roggen und Hafer gebaut, die allerdings vor ihrer Ernte zuweilen die ausgiebigsten Schneefälle erleben. An Rindvieh hat der Hofbesitzer 25 Stück Stummelalter, auch die Pferdebesitz ist bei ihm mit 5 Stück vertreten. Neben 25 eigenen Schafen kann er noch 20 fremde bei sich sommern lassen. Dazu kommen noch 30 bis 35 Stück fremdes Weidvieh. Trotz der ungewöhnlich hohen Lage des Hofes und seiner Weltabgeschlossenheit ist in ihm der Fortschritt zu Hause. Seit vielen Jahren schon hat er eine eigene Lichtanlage. Dreißig Jahre lebt dieser Bauer schon auf seinem Hof mit seinen zehn Kindern.

Amerikanischer Flieger plant Flug um die Erde.

plant Flug um die Erde.

Die dänischen Behörden haben dem amerikanischen Flieger Frederic W. Lee die Erlaubnis zur Überfliegung Grönlands erteilt, nachdem er einen Betrag von 10.000 Kronen hinterlegt hat, der bei Flügen über Grönland von der Grönlandverwaltung als Sicherheit für durch eventuelle Suchaktionen entstehende Kosten verlangt wird. Die Überfliegung Grönlands soll auf einem Flug um die Erde erfolgen den Lee am 12. Juli von New York aus mit einer einstufigen Stearman-Amphibien-Maschine anzutreten gedenkt. Von New York will Lee nach Vortwright und von da über Jullanshaab-Kenshavik-Bergen-Helsingfors-Moskau nach Sibirien und weiter über Alaska und Kanada nach den Vereinigten Staaten zurückfliegen. Danach soll also der Flug zum größten Teil über die östlichen Teile der Erde führen.

Um den Flug zu beschleunigen, will Lee sich an jedem Landungshilf nur 24 Stunden aufhalten. In seinem Gehör an die dänischen Behörden wegen der Erlaubnis zur Überfliegung Grönlands hat Lee u. a. angeben, daß er auf dem Flug nur etwas Notausrüstung, einige Photoapparate, Gewehre, einen Radiosender und zwei Empfänger mit sich führen will.

Neues aus aller Welt.

Mit dem Auto des Arbeitgebers gegen einen Baum gefahren. Der bei dem Viehhändler Mau in Kallies (Pommern) beschäftigte Fleischergehilfe Kühn unternahm mit zwei anderen jungen Leuten, den Kaufmannsgehilfen Meinid und Prebel, eine Schwarzfahrt mit dem Geschäftsauto seines Arbeitgebers. In einer Kurve bei Groß-Spiegel raste der Wagen gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die drei Insassen mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Berlinerin tödlich abgestürzt. In der Gegend von Chamonix ist die deutsche Alpinistin Frau Meta Koczanowski, die bei einer Berliner Verwaltungsbehörde Sekretärin ist, bei einem Sturzflug abgestürzt und durch eine Lawine verschüttet worden. Die Verunglückte konnte nur tot geborgen werden.

Römische Münzen aus dem 3. Jahrhundert gefunden. In Rochester haben Bauarbeiter bei Schachtarbeiten 20.000 sauber in Behälter verpackt und ausgezeichnet erhaltene römische Münzen aus dem 3. Jahrhundert entdeckt. Es ist einer der größten Münzfundus, der jemals in England gemacht worden ist.

15 Frauen bei einem Bombeneinsatz verletzt. In der Großen Walschauer Oper stürzte bei der Generalprobe im Augenblick der allgemeinen Verlehrsübungen ein Podium ein, auf dem sich 50 Frauen des Chores der staatlichen Nahrungswerke befanden. Nur dem Umstand, daß der Aufbau mit starker Sackeinwand ausgeführt war, die die Stützenden wie ein Sprungtuch auffing, war es zu verdanken, daß keine schwereren Folgen eintraten. 15 Frauen trugen Verletzungen davon.

Rasierter Kopf und weiße Kleidung. Ein Dekret der Bukarester Regierung hat angeordnet, daß vom 1. Juni an sämtliche Kellner in ganz Rumänien sich den Kopf rasieren lassen müssen. Dafür brauchen sie nicht den Frack zu tragen, sondern können in leichter weißer Kleidung gehen.

Fackeltänzerin verursacht Kabarettbrand. Das Kabarett „Das Kleeblatt“ in San Franzisko ist durch einen Brand zerstört worden, der auf ungewöhnliche Weise verursacht wurde. Die Fackeltänzerin Viola Lamonte stieß während ihres Tanzes zufällig mit der Fackel des Fisches allzu heftig gegen eine der in beiden Händen gehaltenen Fackeln. Die Fackel entzündete ihr und flog in hohem Bogen in die Bühnenvorhänge, die sofort Feuer fingen. Wenige Minuten später stand das ganze Kabarett in hellen Flammen. Unter den Zuschauern entstand eine furchtbare Panik. Vier Personen kamen in den Flammen um oder wurden zu Tode getreten, neun Zuschauer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

Mit Maschinengewehren gegen Strauße. Die australischen Bauern haben sich an die Regierung gewandt, die sie wirksam gegen das Überhandnehmen der Strauße unterstützen soll. Die Straußvögel haben sich derart vermehrt, daß sie in gewaltigen Schwärmen auftreten und Getreidefelder und Anpflanzungen fressen. Die Bauern verlangen, daß man entweder Militär in dem Kampf gegen die Strauße einsetzt oder ihnen gestattet, mit Maschinengewehren gegen die unerwünschten Vögel vorzugehen.



Freizug liebt die Tiere.

Seine Kaninchen versorgt er immer gut. „Junger Löwenzahn“, sagt er, „ist für sie genau so ein Lederbissen, wie für mich ein Dr. Oetker-Pudding oder ein Stück „Badin“-Kuchen.“

Achtung - ausschneiden! Preisausgabe!

der Pest zum Opfer. Dr. Poed meint, die Kälte habe viel dazu beigetragen, daß die Seuche so rasch zurückgegangen sei. Er hofft, daß noch im Februar mit einem Erlöschen der Epidemie gerechnet werden kann.

„Gebe es Gott, daß das arme Volk von dieser Seuche in Zukunft verschont bleiben möge!“

„Ja, Mutter, und daß das Schlimmste doch schon überwunden ist, das läßt mich meines Urlaubs doppelt froh werden. Ich freue mich auf die Tage zu Hause!“

„Wirst du mich morgen mit Mr. Wyland zu Mrs. Monitor begleiten?“

„Eine Gesellschaft, Mutter?“

„Ja! Du weißt, ich besuche nicht viele, aber mit Nabel bin ich befreundet und habe ihr versprochen, zu kommen.“

„Ich begleite dich gern mit meinem Freunde, Mutter!“

Gesellschaft bei Nabel Monitor.
Monitor war eine alte Dame von achtundsechzig Jahren, sie lebte allein in Schanghai, ihre Kinder hatten sich nach England, Australien, ja ein Sohn sogar nach Kanada verheiratet.
Nabel Monitor hieß Mrs. Marshall und Fred ebenso herzlich willkommen, wie den jungen Wyland und Mr. Jeremy Doffy, der natürlich nie fehlen durfte.
Auch die anderen Gäste begrüßten Jane und ganz besonders Fred wie seinen Freund Wyland mit spontaner Herzlichkeit.
Sie alle wußten, in welcher hochherziger Weise sich die beiden jungen Menschen in den Hilfsdienst der Missionen gestellt hatten.
Fred und Jonny fühlten sich an diesem Abend sehr wohl. Wochen, ja monatelang hatten sie nur Entbehren mitgemacht und Not und Elend gesehen.
Jetzt war warmes, flutendes Leben um sie. Frühlich scherzten sie mit der jungen Nichte des Hauses.
Wyland kam es vor, als träumte er, wenn er auf die sorglos plaudernden Menschen sah, die in Gesellschaftsaal in zwanglosen Gruppen beinandertanden. Eben scheint ein verwählter Gast gekommen zu sein.

Es ist ein großer, breitschulteriger Mann, dessen elegante Bewegungen gar nicht im Einklang zu seiner mächtigen Gestalt stehen.

Wyland sieht, wie er gerademwegs auf Mrs. Marshall zusteuert und sie mit großer Ehrerbietung begrüßt.

Der Mann interessiert Wyland, er macht Fred auf ihn aufmerksam. Dieser wendet sich an Mrs. Dory und fragt: „Wer ist der Herr, der eben mit meiner Mutter spricht?“

„Mrs. Arpad Kossoul.“

„Kenne ich nicht! Habe noch nie etwas von ihm gehört.“

„Richt?“ Mrs. Dory lächelt. „Dabei ist Mr. Kossoul der eifrigste Verehrer Ihrer Frau Mama.“

„Meine Mutter braucht keinen Verehrer!“ rüft Fred schroff hervor.

Das Mädchen lacht hell und unbekümmert.

„Sie sind wohl eifersüchtig auf ihn? Beruhigen Sie sich, lieber Marshall, er hat bestimmt keine Chancen. Aber ein interessanter Mensch ist er doch.“

„Schon möglich; was ist er eigentlich?“

Ein reicher Mann, der hier in Schanghai und zahlreich anderen Städten große Fabriken hat, außerdem mehrere Väter und wohl auch eine Bank. Die Bank ist, soviel ich weiß, in Dairen.“

„Also japanisch?“

„Ja! Tante meint, daß er ein Abenteuerer sei, aber das sagt sie gewiß nur, weil sie nichts Näheres über ihn weiß und weil er ganz plötzlich aufgetaucht ist.“

„Recht interessant! Den muß ich mir doch einmal in der Nähe ansehen.“

Es ergab sich Gelegenheit dazu.

Frau Jane stellte Jonny Wyland und ihren Sohn selber Mr. Kossoul vor, und der „Abenteurer“ — um Mrs. Nabels Wort zu gebrauchen — erwies sich als ein liebenswürdiger und angenehmer Plauderer.

„Wie ich hörte, kommen Sie eben aus dem Festgebiet!“ bemerkte er. „Die Zeitungen sind ja voll von Ihren Leistungen. Es ist aller Ehren wert, daß Sie Gesundheit und Leben auf Spiel setzten.“

(Fortsetzung folgt.)

